

Wolfgang G. Schwanitz
Die westdeutsche Nahost-
Politik 1953 im Licht der Edition
der Akten zur deutschen
auswärtigen Politik (ADAP) –
Eine Quellenkritik

Die Aktenbände zur westdeutschen Außenpolitik¹ des Jahres 1953 enthalten 383 Dokumente aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes. Besonderes Gewicht bei der Edition lag auf dem Bestand der Politischen Abteilung. Angemessen wurden auch andere Abteilungen berücksichtigt, vor allem die Länder-, Rechts- und Kulturabteilung. Im Zentrum steht der Bundeskanzler, damals zugleich Außenminister. Für diese Edition sind aber nicht alle Akten deklassifiziert worden, darunter personenbezogene und solche mit sicherheitsrelevanten Daten sowie Schriftgut ausländischer und nachrichtendienstlicher Herkunft. Die Zusammenstellung und Kommentierung, die, wie ich an einem zentralen Aktenvorgang zeigen werde, nicht immer zufriedenstellend ausgefallen ist, bringt Licht in so manches Geheimnis. Alle Dokumente sind chronologisch angeordnet. Abschließend folgen Verzeichnisse der Literatur, der Abkürzungen sowie das Personen- und Sachregister. Hilfreich ist der Organisationsplan des Auswärtigen Amtes im Anhang (Mai/Juni 1953).

Wer besonderes Interesse am Nahen und Mittleren Osten hat, nimmt das Werk dankbar auf. Denn darin werden über bisherige Editionen hinaus

1 Auswärtiges Amt, Institut für Zeitgeschichte (Hrsg.): Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland. Band I: 1. Januar bis 30. Juni 1953. Band II: 1. Juli bis 31. Dezember 1953. Wissenschaftliche Leiterin Ilse Dorothee Pautsch, Bearbeiter Matthias Jaroch und Mechthild Lindemann. München: R. Oldenbourg Verlag, 2001, 1254 S., ISBN 3486565605

Dokumente präsentiert, die Aufschluß über die Grundlegung der westdeutschen Beziehungen zum Nahen Orient im Kräfteviereck Bonn-Westjerusalem und Kairo-Ostberlin geben. Hierbei geht es vor allem um die Beziehungen zwischen Bonn und Westjerusalem, Bonn und Kairo sowie Kairo und Westjerusalem. Die ostdeutsche Seite steht diesmal naturgemäß im Hintergrund.

Hier soll nur der brisanteste Aktenvorgang aus jenem Kräfteviereck der konkurrierenden west- und ostdeutschen Nahostbeziehungen erörtert werden. Vorab: Im Jahr 1993 las ich im Politischen Archiv einen Vermerk Dr. Theo Kordts für Staatssekretär Hallstein vom Ende Juli 1953: »Es sei daran erinnert, daß Botschafter Pawelke im April von Abdel Nasser um Sondierung über die Möglichkeit eines Friedensschlusses mit Israel ersucht wurde. Die Aktion ist im Sande verlaufen.«² In Klammern folgten die Nummern von sechs noch klassifizierten Geheimberichten der Länderabteilung. Seither gab ich diesen erstaunlichen Fakt in der Literatur an.³ Ein halbes Jahr bevor die beiden Aktenbände erschienen, ist mir der Vorgang vom Politischen Archiv deklassifiziert worden. Nachdem ich diesen publiziert hatte, gab es eine erste Diskussion, auf die ich noch eingehen werde.

Zum Vorgang selbst: Dr. Günther Pawelke war ab 1952 drei Jahre lang Bonns Botschafter in Kairo. Der Nahe Osten wandelte sich damals dramatisch, denn in jenem Jahr hatten am Nil radikale Offiziere die Macht ergriffen. Zudem begann die »deutsche Frage« den Nahostkonflikt zu beeinflussen. Daher war Kairos Ersuchen an Pawelke sensationell. Dieser sollte diskret eruieren, ob Israel Bedingungen vorschlagen würde, die den Beginn von Friedensverhandlungen zu gegebener Zeit erfolgreich erscheinen ließen. ADAP-Band I enthält nun, 50 Jahre später, das Dokument 112, das wichtigste Papier zu diesem lang gehüteten Geheimvorgang. Erstmals kann hinter die Kulissen geblickt werden. Warum wurde gerade Pawelke gefragt? Wie haben darauf der Bundeskanzler und seine Beamten, wie die muslimischen Würdenträger, und wie die Israelis, Amerikaner und Briten reagiert?

2 Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (ParchAA), III-430, Vermerk, 15658/53, Bonn 31.07.1953, gez. Kordt [Stempel: Hat M. D. Blankenhorn vorgelegen; geheim III 206g, 232g, 233g, 275g, 277g, 278g]

3 Schwanitz, Wolfgang G.: 125 Jahre Sueskanal. Ein Beispiel der regionalhistorischen Komparistik. In: *Asien, Afrika, Lateinamerika*, Berlin, 23 (1995) 4, S. 397–414; ders.: *Deutsche in Nahost 1946–1965*. Frankfurt/Main, 1998, Bde. I, II; ders. (Hrsg.): *125 Jahre Sueskanal*. Hildesheim, 1998, S. 221; ders., Atiq, Wagih: *Egypt and Germany in the 19th and 20th century as reflected in archives*. Cairo, 1998, pp. 158–215.

Geboren wurde Günther Franz Robert Pawelke 1900 im oberschlesischen Pawlowitz, von 1912 bis 1917 war er Kadett, danach »Flugschüler mit Frontenerfahrung« in Frankreich. Bis 1924 studierte er Jura und promovierte in Breslau. Zwei Jahre war er an der School of Foreign Service der Georgetown University, ein halbes Jahr am Pariser Institut des Hautes Etudes Internationales. Er lernte auch Italienisch und Arabisch. Als Attaché trat er 1927 in den auswärtigen Dienst ein, zuerst in die Pressestelle der Reichsregierung, ein Jahr darauf in die Politische Abteilung des Auswärtigen Amts. In Kowno war er 1931 Leiter der Handelsabteilung, in Bagdad 1935 Legationssekretär, in Berlin 1938 Referatsleiter Wirtschaft und in Madras 1939 Konsul. Der Katholik trat nicht der NSDAP bei. Zu Kriegsbeginn wurde er Pilot. Im Kampfgeschwader Boelcke flog er 1940 Einsätze gegen London. Im Sonderkommando Werner Junck wurde er im Mai 1941 über Bagdad abgeschossen, »vor den Augen des Gesandten Grobba«. Er war dann nicht mehr kriegsverwendungsfähig.

Im April 1947 entstanden in der Bizone Listen mit Namen von 574 Beamten für den auswärtigen Dienst. Liste I enthielt auch 57 Personen mit Orientbezug, neben Dr. Pawelke Herbert Blankenhorn, Dr. Theo Kordt, Dr. Kurt Munzel und Dr. Hermann Voigt, die sich später mit dem ägyptischen Ersuchen befassen sollten. Mitte 1950 trat Pawelke in den Vorläufer des Auswärtigen Amts ein. Im Frühjahr 1951 schlug Adenauer ihn als Gesandten für Ägypten vor. In Kairo wurde er Mitte Oktober 1952 als Botschafter akkreditiert.

Dort sah er sich mit vielen Problemen konfrontiert. Neben dem erwähnten Kräfteviereck waren dies vor allem zwei Gruppen deutscher Militärs, die Ägyptens Armee berieten: ein Fazit Kairos aus der Niederlage gegen Israel 1948 im ersten Nahostkrieg. Aber nicht nur deshalb lief Israels Presse Sturm. Die Zeitungen »Emeth« und »Journal de Jerusalem« behaupteten, Pawelke steuere den arabischen Widerstand gegen das Wiedergutmachungsabkommen. Sie diskretierten ihn als »Nazi-Diplomat«. Dass dies auch für seine Bagdader Zeit nicht zutraf, wo er als Missionschef acht Monate Dr. Fritz Grobba vertreten hatte, ermittelten die Amerikaner rasch im Berlin Document Center: Pawelke sei im Auswärtigen Amt nicht avanciert, weil er sich nie zu NS-Prinzipien bekannt hatte. Indes geriet er rasch in das Kairoer Kräftespiel. Als arabische Staaten Bonn wegen des Schilumim-Abkommens boykottieren wollten, befand sich Ostberlin auf einmal in einer politisch günstigen Lage. So kam es im März 1953 mit Ostberlin zu einem Handelsvertrag, den der ostdeutsche Nahostbevollmächtigte Fritz Koch in Kairo

abschloß. Erstmals, und in jenem Monat nicht zufällig – in Bonn wurde gerade das Israelabkommen ratifiziert –, traten am Nil ost- und westdeutsche Gesandte auf. Dennoch unterhielt Dr. Pawelke nicht nur gute Beziehungen mit General Muhammad Nagib, dem Senior der Offiziere, sondern auch mit der »Nr. 2«, Oberst Abd an-Nasir.

Pawelke drahtete am 4. April 1953 an Ministerialdirektor Blankenhorn, Ägyptens neuer Botschafter für Amerika habe ihn unter dem Vorwand einer Besprechung mit Abd an-Nasir über die deutsche Wirtschaftshilfe in sein Haus eingeladen. Aber es sei fast nur um einen Friedensschluß mit Israel gegangen. Er möge nunmehr diskret erkunden, ob Israel Bedingungen vorschläge, die zur gegebenen Zeit den Start von Friedensverhandlungen erfolgversprechend erscheinen ließen. Offizielle Verhandlungen seien noch nicht reif. Äußerste Diskretion sei nötig. Pawelke fand heraus, dass auch Nagib und Außenminister Mahmud Fauzi Bescheid wussten. Oberst Mahmud Riyad habe gleichwohl den US-Botschafter Jefferson Caffery über das Ersuchen an Pawelke informiert, und dieser habe Washington unterrichtet. Laut US-Regierung sei die Regelung der ägyptisch-israelischen Beziehungen die Voraussetzung für eine vernünftige Lösung der Sueskanalfrage. Caffery »begrüßt unsere Einschaltung, da die Ägypter Vertrauen zu uns hätten.« Entscheidende Bedeutung habe, so Pawelke in seinem ersten Telegramm, dass Abd an-Nasir, der einflussreichste, aber radikalste Offizier, darum ersucht habe, der bisher gegen jede Verständigung mit Israel gewesen sei und dies zur Zeit nach außen hin nicht ändern könne. Pawelke regte an, den Bundeskanzler zu unterrichten und bat um Weisung.

All dies zeigt das Dokument 112, das nun mit sechs Fußnoten versehen ist: Hilfreiche, unvollständige und irreführende. Die erste Anmerkung weist das Kairoer Absendedatum, nicht aber die Bonner Ankunftszeit, aus, und informiert darüber, daß dieses Kabel Staatssekretär Hallstein vorgelegt wurde. Aus zwei Gründen ist diese Anmerkung unvollständig. Hallstein war in New York und der Leser erfährt nicht, wann ihm das Telegramm vorlag. Zudem las er nicht das im Band abgedruckte erste Kabel Pawelkes, sondern ein durch Dr. Kordt ergänztes.⁴ Denn es gab zu diesem Telegramm zwischen dem 4. bis 6. April eine hausinterne Verständigung. Dies belegen Notizen auf Kopien, die in Bonn verteilt wurden, und ein Telefonat zwischen Dr. Pawelke und Blankenhorn. In New York traf am 6. April – »aus-

4 ParchAA, B130, Band 4677a: Alle Ergänzungs zitrate zu dem Vorgang stammen aus diesem VS-Band.

schliesslich für Bundeskanzler und Staatssekretär«– das ergänzte Telegramm mit folgendem neuen Schlußsatz ein: »Kairo erbitten Weisung, ob Blankenhorn Sondierungen vornehmen soll, oder ob gleichzeitige Anwesenheit israelischen Außenministers Sharett in USA zu unmittelbarer Fühlungnahme benutzt wird.« Adenauer war zu diesem Zeitpunkt in New York und traf sich am Tag darauf mit Präsident Eisenhower.

Die Anmerkungen zwei bis vier ergänzen den Text oder verweisen auf andere Dokumente. Dem zweiten Telegramm Pawelkes »mit Bezug auf Ferngespräch Ministerialdirektor Blankenhorn« gilt die Fußnote fünf. Es ist aber unvollständig zitiert. Pawelke berichtete darin, Eisenhower habe kürzlich privat (am 22. April ergänzte Pawelke im dritten Schreiben, was auch im ADAP-Band unerwähnt blieb: über General Foster, der am Nil als Tourist weile) Nagib eine Regelung der Israelfrage angetragen: »Accre und Nazareth gehen an Syrien, Israels Gebiete südlich des Toten Meeres an Jordanien sowie Gaza und Jerusalem werden internationalisiert.« Hier bricht das Zitat ab. Ich ergänze nun, was im Band ohne Hinweis darauf gekürzt wurde. Demnach soll Israel darüber von Eisenhower nicht verständigt worden sein. Nagib sei der Frage ausgewichen, da sie an die Sueskanalfrage und an Kairo Beitritt zum Mittelostpakt unter Einschluss Israels (!) gekoppelt war. Und: »Erfahre vertraulich, daß General und Offiziers-Komitee Vorschlag trotzdem als diskutabel ansehen, wenn erwartete Gegnerschaft anderer arabischer Staaten nicht zu stark. Pawelke«. Dieses zweite Kabel sandte Kordt noch am 6. April nach New York weiter.

In der Forschung sind die Inhalte der »abgeschnittenen Teile« des zweiten Telegramms und das unerwähnte dritte Schreiben Pawelkes noch nicht aufgeklärt worden. Es wäre noch eine Sensation, wenn belegt werden könnte, daß Eisenhower bei den Ägyptern privat vorgesprochen hat, um über ein multilaterales Konzept »Land für Frieden« die »Israelfrage zu regeln« und danach Israel und Ägypten zusammen in den Sicherheitspakt einzubeziehen. Die Idee war damals nicht neu, aber in diesem konkreten Zusammenhang war sie es schon, zumal dabei auch die UN-Beschlüsse durch den Verweis auf eine Internationalisierung Jerusalems gestärkt worden wären. Dass dies in Israel auf größte Ablehnung stieß, ist nicht verwunderlich. Heute muss der weitergehende Sachverhalt aus ägyptischen, israelischen und amerikanischen Archiven ermittelt werden. Ferner zeigen jetzt die Dokumente im Band I über Konrad Adenauers Gespräche auf höchster Ebene, dass ihm die Sache entweder nicht vorgetragen wurde – was eher unwahrscheinlich ist –, oder dass er das ägyptische Ersuchen um eine Friedensvermittlung

gegenüber Israel nicht für so wichtig ansah, um gleich die Amerikaner oder Sharett mit einzubeziehen. War dies eine verpasste Chance, zumal der Kanzler Israels Außenminister bei Eisenhower zufällig auch zu diesem Zeitpunkt getroffen hatte?

Richtig wird in der sechsten Fußnote vermerkt, daß Kordt am 9. April an Pawelke telegrafierte, sein erstes Kabel sei mit jener Ergänzung an Adenauer weitergeleitet worden. Dieser Zusammenhang ist jedoch missverständlich hergestellt. Demnach notierte Blankenhorn am 28. April über sein Gespräch mit dem Leiter der Kölner Israel-Mission Felix E. Shinnar: »Ich habe den Anlaß benutzt, um ihn von dem Inhalt der telegrafischen Berichterstattung Botschafter Pawelkes über gewisse Friedensabsichten der ägyptischen Regierung und die Möglichkeiten einer deutschen Vermittlungsaktion zu unterrichten. Die erste Reaktion Dr. Shinnars war, daß der Inhalt des Vorschlags zur Regelung der Israelfrage [...] völlig illusionistisch sei.« Diese Zitierweise suggeriert jetzt, daß auch Ägyptens Fühlungnahme als illusionistisch abge- tan worden sei: In der Fußnote wurde jedoch eine entscheidende Stelle ausgelassen und eine andere ohne entsprechenden Hinweis darauf erneut gekürzt. Die fehlende Stelle lautet: »wie er (d.h. der Vorschlag, WGS) sich aus Drahtbericht Nr. 97 vom 6. April ergibt«. Also betraf »illusionistisch« allein Eisenhowers Vorschlag im zweiten Telegramm Pawelkes (Nr. 97), nicht jedoch die im ersten Kabel mitgeteilte Friedensinitiative (Nr. 94). Auch die weggelassene Passage ist sehr wichtig. Denn Blankenhorns Vermerk endete mit Blick auf Shinnar: »Er werde sich im einzelnen über den Stand der Frage orientieren und mich in Kürze über das Ergebnis unterrichten.« Eine Antwort auf diesen Vorgang war also offen geblieben, er war damit nicht als »illusionistisch« eingestuft und abgelegt worden. Sichtbar wird aber Blankenhorns Fehler: Er hat Shinnar nicht nur vom ersten, sondern auch vom zweiten Kabel Pawelkes informiert. Doch allein das Friedens-Kabel, Kairos Ersuchen an Bonn um Vermittlung gegenüber Israel, war von Belang, nicht das Eisenhower-Kabel mit der Zusatzinformation Pawelkes für Adenauer, der sich ja am nächsten Tag mit dem US-Präsidenten traf.

Bei der Bearbeitung des Hauptdokuments 112 wären darüber hinaus Verweise auf das New Yorker Zwischenspiel sowie auf die Nachspiele in Bonn und Kairo angebracht gewesen. Der New Yorker Generalkonsul Riesser schrieb am 6. April an Staatssekretär Hallstein, der Adenauer begleitete. Er schlug ihm vor, selbst zum ägyptischen Ersuchen bei dem israelischen UN-Gesandten Lourie zu sondieren, mit dem er am 27. März die Urkunden über die Ratifikation des Restitutionsabkommens ausgetauscht hatte. Ar-

thur Lourie komme in zehn Tagen zum dortigen Empfang für den Bundeskanzler. Dort könne Hallstein dann Lourie selbst konsultieren und hernach entscheiden, auf welcher Ebene zu vermitteln sei.

Dr. Hans E. Riesser, der auch Ständiger Beobachter bei der UNO war, fügte dem Brief seinen New Yorker Geheimbericht vom 22. Dezember 1952 über die Restitution, den Boykott und arabisch-israelische Kontakte hinzu. Demnach suchten die Ägypter und Jordanier mit den Israelis ein Friedensabkommen über die UNO zu erreichen, was aber an Zwisten in der Arabischen Liga gescheitert sei. Riesser telegraphierte Hallstein am 27. April, Lourie habe ihm erzählt, daß die israelische Botschaft in Paris die Ägypter im Herbst 1952 gefragt habe, ob sie zu Gesprächen über Friedensverhandlungen bereit seien. Nagib sei auf dieses Ansinnen erst einmal nicht eingegangen. Danach hätten die Ägypter auf einer UN-Tagung bei den Amerikanern wegen eines Friedensschlusses mit Israel sondiert. Die Amerikaner hätten dies den Israelis gegenüber als verfrüht bezeichnet. Zuerst müsse die Sudan-Frage gelöst werden, danach komme der Abzug der Briten aus der Sueskanal-Zone, danach ein Mittelostpakt und dann erst stünde ein Friedensvertrag zwischen Israel und Ägypten auf der Tagesordnung. Nachdem aber die Israelis die Amerikaner von der umgekehrten Reihenfolge überzeugt hätten, hätten die Briten dies unterbunden, da sie auf der alten Abfolge bestanden. Ralph Bunche vom UN-Sekretariat habe sodann in Kairo im Januar einige strittige Fragen besprochen, jedoch habe sich Nagib gegenüber Israel nicht bewegt.

Einen Tag darauf, am 28. April 1953, stattete Dr. Shinnar Blankenhorn seinen – bereits erwähnten – Antrittsbesuch ab. Der Westdeutsche teilte ihm Eisenhowers Vorschläge mit, die Shinnar bekanntlich als »völlig illusorisch« einstuft. Er werde insgesamt aber noch antworten. Indem ihm Blankenhorn Pawelkes zweites Telegramm vortrug, riskierte er, dass darüber der Friedensvorschlag aus dem ersten Kabel unterging. An dem Tag, an dem Blankenhorn in Bonn Shinnar traf, suchte der Mufti von Jerusalem in Kairo Pawelke auf. Amin al-Husaini meinte, erst die Hilfe durch London und Washington mache Israel unnachgiebig. Wage ein arabisches Oberhaupt einen Separatfrieden mit Israel einzugehen, so werde es diesen Schritt nicht überleben. Frieden sei nur möglich, wenn Israel territoriale Zugeständnisse mache. Der Mufti verfügte nach der Einschätzung Pawelkes durch die Muslimbrüder über gute Beziehungen zu Abd an-Nasir und wollte nunmehr zum fraglichen Ersuchen nachhaken.

Pawelke erfuhr am 18. Mai, Bonn habe sondiert, aber eine Antwort stehe noch aus. Am 15. Juli notierte Dr. Voigt in Bonn, Shinnar habe nicht geant-

wortet. Am 12. Juli und am 22. Juli empfing Vizepremier Abd an-Nasir Pawelke zur Sueskanalfrage⁵ (und gab ihm damit Gelegenheiten zu einer persönlichen Antwort auch in der Sache des Ersuchens um Vermittlung gegenüber Israel), worauf Hallstein dem Botschafter drahtete, er möge von seiner Vermittlerrolle absehen, da man im Orient keine politischen Ziele habe, der Kanalfrage völlig fern stehe und enge Beziehungen zu London pflege.⁶ Am 31. Juli 1953 notierte Voigt in Bonn, Abd an-Nasirs Ersuchen an Pawelke um Sondierung wegen eines Friedensschlusses mit Israel sei im Sande verlaufen.

Es gab einen Willen und einen möglichen Weg zum Frieden, warum aber keinen Durchbruch? Auf der Vermittlerebene geriet Pawelke zwischen zwei Pole. Sagte der Senior Nagib ja, verwarf es der junge Abd an-Nasir, und umgekehrt: Sollte es den Mittelostpakt oder Gespräche mit Israel geben? Noch im Januar lehnte Nagib Verhandlungen ab, 60 Tage später schlug sie dann Abd an-Nasir vor. In Kairo gab es einen Machtkampf zwischen dem älteren und dem jüngeren Offizier. Beide vertrauten Pawelke. Ihre Friedensvorstellung war praktikabel, wobei niemand an rasche Erfolge glaubte. Vielmehr trennten sie die geheime Vorarbeit, in der die Bedingungen des Erfolgs erst einmal auszuhandeln waren, vom offiziellen Verhandlungsbeginn. Das Rezept führte 25 Jahre später nach einer Vermittlung durch die marokkanische Regierung zum kalten Frieden zwischen Ägypten und Israel.

Beabsichtigte die neue ägyptische Regierung mit ihrem Ersuchen, die nach dem Holocaust so mühsam und vorsichtig wieder hergestellten Beziehungen zwischen Bonn und Westjerusalem zu stören? Ich glaube das nicht. Die Ägypter suchten nach eigenen Wegen. Sie vertrauten den Westdeutschen, was auch US-Botschafter Caffery so wertete, und trugen ihnen ihr Hauptprojekt an, den Bau des Aswan-Staudamms. Dass Kairo gleich Caffery mit einbezog, zeugte von der Seriosität des Anliegens. Die Ägypter, die voller Mißtrauen gegen die auswärtige Welt der »imperialen Komplotte« waren, hielten Bonn und Pawelke – nach den (falschen) »Nazi«-Kampagnen – einer problematischen Politik gegenüber Westjerusalem für unverdächtig, das wiederum zu Bonn junge Beziehungen der Wiedergutmachung hatte. Daher sah man in Kairo die Westdeutschen als geeignete Vermittler an, zu-

5 ParchAA, III-430, Unterredung mit AbelNasser, 2213-53, Kairo, 15.07.1953, gez. Pawelke; Anglo-ägyptischer Konflikt, 2290-53, Kairo, 24.07.1953, gez. Pawelke

6 ParchAA, III-430, Für Botschafter [Pawelke] persönlich selbst zu entziffern, Telegramm, Brief, 16722/53, Bonn, 20.08.1953, gez. Hallstein

mal, wie das New Yorker Zwischenspiel zeigte, der frühere Versuch mit US-Vermittlern gescheitert war.

Den Israelis wiederum waren die Bonner Vermittler, nach allem, was geschehen war, zumeist unwillkommen. Bisher hatten sie sich nicht in der Lage gesehen, diplomatische Beziehungen mit Bonn aufzunehmen, wie sie im Zusammenhang mit den Wiedergutmachungsverhandlungen einmal angeboten worden waren. Andererseits bezeugen Dokumente in beiden Bänden über die Ausführung des Wiedergutmachungsabkommens, daß es vor allem im Ausland zahlreiche deutsch-israelische Kontakte gab, darunter auch in New York zwischen den UN-Gesandten Riesser und Lourie. Zudem mehrten sich im auswärtigen Dienst Israels jene Stimmen, die für einen neuen Kurs gegenüber Bonn eintraten. So vermerkte Michael Amir, Israels Gesandter in Den Haag, in einem Memorandum am 2. April 1953, Westdeutschland könne eventuell eine wichtige und konstruktive Rolle bei den Friedensbemühungen zwischen Israel und den arabischen Staaten übernehmen. Es könnte daran interessiert sein, gewissermaßen als Sühne für die Verbrechen, die das Hitler-Regime den Juden angetan hatte, einen Beitrag zur Garantie der Existenz des Staates Israel zu leisten. Das wäre eine Art moralischer Schilumim.

Aber Bonn ließ sich Zeit: Es übermittelte die ägyptische Friedensfrage erst nach 24 Tagen an Israel, obwohl es Wege gab, dies schneller zu tun (nämlich über Moshe Sharett oder Arthur Lourie). Soweit bisher bekannt ist, reagierte Israel überhaupt nicht auf dieses Ersuchen. Gab es andere Kanäle? Auch Shinnar erwähnt die Friedensinitiative in seinem 1967 veröffentlichten »Bericht eines Beauftragten« nicht. Und Adenauer? Er hegte wenig Sympathien für die jungen Machthaber in den alten Kulturen des Nahen Orients. Er hatte drei Ziele: Das Schilumim-Abkommen umzusetzen, den drohenden Boykott der Araber abzuwenden und sie von der Parteinahme in der »deutschen Frage« auf Ostberliner Seite abzuhalten.

Dem Kanzler lag nichts an einer darüber hinausgehenden, riskanten Nebenrolle der BRD in Nahost, wie beispielsweise einer Vermittlung zwischen Ägypten und Israel. Das würde der Bonner Republik, der das Besatzungsstatut nur eine Teilsouveränität einräumte, nur Konflikte mit London, Paris und Washington einbringen. Zwar hätte diese Politik des Vermittelns der traditionellen deutschen Orientpolitik entsprochen, aber eben nicht der damaligen westdeutschen Politik, die sich eng an den Westmächten und auf Europa orientierte. Es gab vorrangigere Probleme. Bonns Rückzug bei der zweiten Sondierung Pawelkes in der Sueskanalfrage wurde damit be-

gründet, dass man sich weder für souverän noch neutral genug hielt, um diese Vermittlungsrolle zu übernehmen. Immerhin erkundigte sich Adenauer danach, als er Shinnar am 11. Juni 1953 im Palais Schaumburg empfing, ob in absehbarer Zukunft eine Chance auf Frieden mit den Arabern bestehe. Der Missionsleiter unterstrich den Willen seines Landes zum Frieden, gab aber zu bedenken, dass man mit orientalischen Zeitvorstellungen rechnen müsse.

Das sahen einige Beteiligte aber anders. Die Ägypter drängten mehrfach und ließen zu ihrem Ersuchen nachfragen, so vier Wochen später durch Amin al-Husaini, der proklamierte: »Tod dem separaten Friedensstifter« und »Land für Frieden« (dies geschah dreißig Jahre später, als Islamisten Anwar as-Sadat ermordeten, und als Israel Land für Frieden an Ägypten zurückgab, die Sinai-Halbinsel). Dass Kairo den Mufti eingeschaltet hatte, kann als politischer Schachzug Abd an-Nasirs gesehen werden, da Amin al-Husaini die stärkste Opposition gegen einen Frieden mit Israel repräsentierte. Im April 1953 drohten Muslim-Brüder erneut, »wer Frieden mit dem zionistischen Feind schließt, ist des Todes«. Das war auch die Position des Mufti. Die Ägypter waren für einen Frieden sozusagen auf den inneren und äußeren islamischen Segen angewiesen. Da er ausblieb, nutzten sie mehr und mehr mit einem Schaukelkurs zwischen West und Ost die gespaltene Welt des Kalten Kriegs aus. Dieser Vorgang zeigt aber auch, dass die Ägypter keineswegs von Anfang an gegen den Staat Israel eingestellt waren. Am Anfang suchten sie – wenn auch vorerst noch insgeheim – Frieden.

Den Amerikanern war vor allem an einem Mittelostpakt gegen die UdSSR gelegen. Sie stellten früh ihr globales Interesse über eine regionale Befriedungspolitik, indem sie zunächst das ägyptische Ersuchen hintansetzten. Als die Israelis sie dann vom Gegenteil überzeugt hatten, blockierte London diesen Ansatz. Krieg und Frieden in Nahost war nicht allein Sache der direkt Beteiligten, sondern auch von den Großmächten und der Großwetterlage des Kalten Kriegs abhängig. Der hier beschriebene Vorgang verdeutlicht: Selbst nach einem halben Jahrhundert gibt es über Weichen stellende Ereignisse zu wenig gesichertes Wissen.

Von der Forschung noch nicht geklärt ist die interne Reaktion in den Machtzentren auf Ägyptens Wunsch um Vermittlung und auf den Inhalt der drei Haupttexte Pawelkes. Für die Westmächte und Israel lassen sich die Reaktionen heute aktenmäßig ermitteln. In Kairo hingegen ist der Zugang zu den Akten schwieriger, wobei die Debatten dazu in der politischen Führung noch aufzuklären wären. Für Israel steht nach wie vor die Kernfrage:

Wie ging man dort mit Ägyptens Friedensangebot um, das Dr. Shinnar am 28. April 1953 in Bonn offiziell übermittelt wurde? Auf meine Publikation des Aktenvorgangs gab es einige Reaktionen. In Israel publizierten sie die Zeitung »Haaretz« und in Ägypten das Journal »Akhir Sa'a«. ⁷ Der israelische Historiker Yeshayahu A. Jelinek, der solche Themen am intensivsten untersuchte und 1997 eine Sammlung von Dokumenten über die westdeutsch-israelischen Beziehungen herausgab, die den Vorgang freilich nicht enthielten, zeigte sich in »Haaretz« überrascht. Er versuchte – ohne Kenntnis der für diesen Vorgang relevanten Literatur und der jüngst deklassifizierten Dokumente – die ausgebliebene Antwort Israels mit Fehlern der westdeutschen Diplomatie zu erklären. Bonn habe sich an Dr. Shinnar und damit an den falschen Mann gewandt, da er nicht Mitglied der regierenden Mapai-Partei gewesen sei und nicht zu den Entscheidungsträgern gehört habe. Pawelke, den er unzutreffend Orientalist nannte, sei im israelischen Außenministerium unbeliebt gewesen und habe Kompromisse gesucht. Im ganzen habe man den Eindruck, dass die Deutschen sich nicht genügend ausgekannt und sogar eine politisch unseriöse Haltung vertreten hätten, die an Scharlatanerie grenzte. Dies sei dem Auswärtigen Amt in seinen Beziehungen zu Israel lange abträglich gewesen. ⁸

Diese nicht untypische Reaktion und das Argument, Shinnar sei die falsche Adresse gewesen, erscheinen nicht stichhaltig. Er war der Leiter der Israel-Mission in Köln. Sie stellte damals die einzige Vertretung Israels in Deutschland dar (die Schließung des Konsulats war Anfang April 1953 wegen dieser neuen Vertretung verfügt worden, die vorrangig zur Abwicklung des Wiedergutmachungsabkommens eingerichtet worden war, die aber auch konsularische Rechte erhielt). Mithin war Dr. Shinnar, übrigens ein gebürtiger Stuttgarter und langjähriger Leiter von »Haaretz«, für Bonn der offizielle Vertreter des Staates Israel, ungeachtet noch weiterer Partner wie sein Vertreter Chaim Jachil oder Giora Josephthal als Leiter der israelischen Delegation bei den Verhandlungen zur Wiedergutmachung in Wassenaar. Wie die Dokumente in beiden Bänden nun aufhellen, hat Konrad Adenauer

7 Handwerker, Haim: The road not taken. A German document indicates that in the early 1950s, Egypt's Gamal Abdel Nasser tried to explore the possibility of peace with Israel. In: Haaretz, Jerusalem, 20.07.2001, B7, B9; Handwerker, Haim: 24 Shanim lifnei Sadat [24 years before Sadat]. Ebd., 01.02.2002, B5; Shabhun, Adil: Sirri lilghaya, watha'iq Almaniya [Top secret, German documents]. In: Akhir Sa'a, Kairo, 12.09.2001, S. 24-25.

8 Jelinek, Yeshayahu A.: Teguva [Antwortartikel: Wenn die Deutschen einen Mapainik beauftragt hätten]. In: Haaretz, 22.02.2002, B12.

Dr. Shinnar auch als den offiziellen Vertreter behandelt und häufig getroffen. Überdies sollte man annehmen, dass der Missionsleiter wichtige politische Anliegen zum Krieg oder Frieden ungeachtet seiner Parteizugehörigkeit weiterleitete.

Wie dieser Aktenvorgang belegt, bergen die beiden ADAP-Bände zum Jahr 1953 einen enormen Quellenfundus, aber auch neue Herausforderungen für die Forschung. Im Nahen Orient war es das Jahr, in dem einerseits die Bonner Republik ihre Beziehungen zur Region weitgehend wiederherstellen konnte, in dem andererseits aber auch erstmalig miteinander rivalisierende deutsche Gesandte aus Bonn und Ostberlin den Nahostkonflikt vor Ort beeinflusst haben. Zugespitzt in der »deutschen Frage«, vertraten sie dort konträre Seiten im Ost-West-Gegensatz und verkörperten die Fronten des Kalten Kriegs. Selbst ein halbes Jahrhundert später bleibt noch viel zu erforschen, denn die vorgelegte Auswahl an Dokumenten verlangt nicht nur bei dem herausgehobenen Beispiel eine multilaterale archivalische Gegenüberstellung in der regionalhistorischen Komparatistik, damit die Hauptvorgänge in allen ihren Dimensionen erfasst, eingebettet und auch ausgewogen dargestellt werden können.